

### **Erste Lesung: Jes 49, 3.5–6**

<sup>3</sup>Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel,  
an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.

<sup>5</sup>Jetzt aber hat der Herr gesprochen,  
der mich schon im Mutterleib  
zu seinem Knecht geformt hat,  
damit ich Jakob zu ihm heimführe  
und Israel bei ihm versammelt werde.

So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt  
und mein Gott war meine Stärke.

<sup>6</sup>Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist,  
nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten  
und die Verschonten Israels heimzuführen.  
Ich mache dich zum Licht der Nationen;  
damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

### **Zweite Lesung: 1 Kor 1, 1–3**

<sup>1</sup>Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu,  
und der Bruder Sósthenes

<sup>2</sup>an die Kirche Gottes, die in Korínth ist –  
die Geheiligten in Christus Jesus,  
die berufenen Heiligen —,  
mit allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus  
überall anrufen, bei ihnen und bei uns.

<sup>3</sup>Gnade sei mit euch  
und Friede von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus!

### **Evangelium: Joh 1, 29–34**

In jener Zeit

<sup>29</sup>sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen  
und sagte: Seht, das Lamm Gottes,  
das die Sünde der Welt hinwegnimmt!

<sup>30</sup>Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann,  
der mir voraus ist, weil er vor mir war.

<sup>31</sup>Auch ich kannte ihn nicht;  
aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser,  
damit er Israel offenbart wird.

<sup>32</sup>Und Johannes bezeugte:  
Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube  
und auf ihm blieb.

<sup>33</sup>Auch ich kannte ihn nicht;  
aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen,  
er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen  
und auf ihm bleiben siehst,  
der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.

<sup>34</sup>Und ich habe es gesehen  
und bezeugt: Dieser ist der Sohn Gottes.

## **Ansprache**

### **Heilige in Christus**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

so fange ich gerne meine Ansprachen an. Ich möchte Sie nicht mit „liebe Gemeinde“ anreden, denn ich spreche ja nicht zu einer Institution, sondern zu Individuen. Einfach nur „Schwestern und Brüder“ zu sagen, davor scheue ich mich, weil wir nicht biologisch miteinander verwandt sind. Im Glauben allerdings sind wir miteinander verwandt. Deshalb sage ich „liebe Schwestern und Brüder im Glauben“.

Wie wäre es für Sie, wenn ich Sie mit „Liebe Heilige“ begrüßen würde? Fühlen Sie sich dann angesprochen? Ich denke, dass es bei einigen dann Irritationen gäbe: Was denkt der eigentlich über mich? Kennt der mich wirklich? Ich bin doch keine Heilige. Ich bin weder ein Märtyrer wie St. Sebastian noch ein Mensch wie der heilige Franziskus oder sonst jemanden, den wir zu Recht als Heilige verehren und zu dem wir beten, weil wir davon überzeugt sind, dass er aufgrund seiner Lebensleistung jetzt schon bei Gott ist. Die Heiligen in diesem Sinne sind eine Ausnahme, und wir gehören – in aller Regel – nicht dazu. Sicher, es gibt auch unter Ihnen Menschen, die ich bewundere aufgrund ihres Glaubens, ihres Engagements für die Kirche und die Mitmenschen. Trotzdem scheue auch ich mich, Sie pauschal als „Heilige“ anzusprechen.

### **Die Heiligen von Korinth**

Der Apostel Paulus hatte da weniger Probleme. Den 1. Korintherbrief fängt er mit den Worten an: „... <sup>2</sup>an die Kirche Gottes, die in Korinth ist – die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen — ...“ Was waren das für Menschen, die Paulus so anredet?

Die Gemeinde in Korinth zur Zeit des Paulus ist die Gemeinde, über die wir am Besten informiert sind. Sie bestand aus ungefähr 50 Leuten. Sie lebte in einer quirligen Hafenstadt, mit all dem, was wir in einer Hafenstadt auch an Unmoralischem erwarten. Und aus dem weiteren Verlauf des Briefes wird deutlich: Diese Gemeindemitglieder gingen nicht nur „christlich“ miteinander um. Sie stritten sich permanent, es gab verschiedene Fangruppen (die einen von Paulus, die anderen von Apollos, die anderen von Kephas), es gab einige wenige Reiche darunter, die Mehrzahl gehörte zur Unterschicht – das birgt sozialen Sprengstoff. Es gibt Intellektuelle, die sich mit ihrer Weisheit brüsten, und es gibt die Normalen (was immer das heißen möge). Es gibt einen Fall von grober Unzucht, nämlich einen, der mit seiner Stiefmutter zusammenlebte, und immer wieder trugen die Mitglieder der Gemeinde ihre Streitigkeiten vor dem heidnischen Gericht aus. Stellen wir uns so „Heilige“ vor?

Was aber meint Paulus, wenn er von „heilig“ spricht? Perfekte Menschen und Christen kann er ja nicht gemeint haben. Paulus ist Realist. Er kennt die Menschen, und er weiß um ihre Schwächen und Stärken. Sie machen einen Menschen nicht heilig. Heilig machen kann nur einer, und das ist Gott. Er heiligt die Menschen, indem er sie zu sich beruft. Heilig zu sein bedeutet nichts anderes als: Ich gehöre Gott. Gott hat das Bestimmungsrecht, das Sorgerecht über mich. Ich weiß nicht, wie viele Eltern, die ihre Kinder zur Taufe anmelden, sich dessen bewusst sind.

Sie werden es sein, wenn sich selbst bewusst sind, dass auch sie mit ihrer Taufe zu Gott gehören. Und letztlich ist es auch dieser Umstand, der die bekannten Heiligen zu solchen macht: Sie sind sich bewusst, dass sie Gott angehören, dass sie ihr ganzes Tun, Denken und Leben vor Gott verantworten. Nicht die Taten und Worte machen sie zu Heiligen, sondern allein dieses Bewusstsein.

In diesem Sinn redet Paulus die Mitglieder der Gemeinde von Korinth als Heilige an. Als Realist weiß er auch, dass die Angesprochenen sich selbst oft nicht so sehen. Aber er spricht sie trotzdem so an, und erinnert sie auf diese Weise daran. Schon in der Anrede regt er sie so zum Nachdenken darüber an.

Gott geht von sich aus auf Menschen zu. Er macht sie, mit all ihren Schwächen und Fehlern, zu Heiligen. Denken wir an Mose, der aus Ägypten geflohen ist, weil er einen Mord begangen hat. Denken wir an den engen Kreis um Jesus, mit Simon Petrus an der Spitze. Das waren keine menschlichen und religiösen Überflieger. Gott betraut einfache Menschen mit der Verkündigung seiner frohen Botschaft, ungeachtet ihrer Schwächen und Fehler. Offenbar will Gott mit den Menschen, die er vorfindet, arbeiten, leben und seine Herrschaft errichten.

### **Unsere Heiligkeit**

Und so schaut Paulus, und letztlich Gott selbst, auch die Menschen in Korinth an. Wer einmal Christ und Christin geworden ist, den schickt er nicht weg, weil er einen mehr oder weniger schlimmen Fehler gemacht hat. Er benennt den Fehler, er sagt klar, was richtig und falsch ist, aber er bekennt sich trotzdem auch klar zu ihm. Für ihn sind sie heilig, weil sie zu Gott gehören.

Was heißt das letztlich für uns? Ich denke, dass wir auch in unseren Gemeinden eine Fehlerkultur brauchen. Wir Menschen müssen Fehler machen dürfen, ohne dass wir als Person abgelehnt werden. Das heißt nicht, dass wir alles unter den Tisch kehren sollen, diesen Fehler hat die Kirche ja gerade in den Fällen des Missbrauchs lange genug gemacht. Im Gegenteil: wir müssen offen miteinander umgehen, aber immer in dem Bewusstsein, dass wir durch die Taufe in Jesus Christus mit einem Band verbunden sind, das wir von uns aus nicht trennen können. Das bedeutet vor allem: Wir brauchen den langen Atem, den Gott mit uns Menschen hat. Wir brauchen die Fähigkeit zum Verzeihen, wie sie Gott uns immer wieder vorlebt. Und wir müssen im Anderen den sehen, den Gott in uns sieht: Den Heiligen, der in der Taufe mit einem unlöslichen Band mit Christus und uns allen verbunden ist.